

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Herausgeber Nr. 69.

Verantwortlicher Redakteur: **Fr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **A. Cramer**,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Postgeld.
Inseratgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 212. — 1915.

Weilburg, Freitag, den 10. September.

67. Jahrgang

Amtlicher Teil.

M. 5564. Weilburg, den 3. September 1915.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Die Fürsorge für die Hinterbliebenen der im jetzigen Kriege gefallenen oder an den Folgen von Kriegsdienstbeschädigungen gestorbenen Kriegsteilnehmer soll so ausreichen, daß sie gegen wirtschaftliche Not geschützt sind und in ihrer bisherigen sozialen Lage erhalten bleiben. Es ist deshalb beabsichtigt, nach dem Friedensschluß die Gewährung von Zusatzrenten für die Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern auf gesetzlichem Wege zu regeln. In der Zwischenzeit soll den Hinterbliebenen nach Möglichkeit durch Gewährung einmaliger Zuwendungen geholfen werden. Zu diesem Zwecke sind dem Kriegsministerium besondere Mittel beim Kapitel 84 a des Kriegsjahresetats zur Verfügung gestellt worden.

Die näheren Voraussetzungen und Bedingungen, unter denen solche Zuwendungen an die Hinterbliebenen der Unterlassen bewilligt werden können, sind aus den hierunter abgedruckten Erläuterungen ersichtlich.

Die beteiligten Kreise ersuche ich hierauf aufmerksam zu machen.

Einige Formulare zur Stellung der Anträge werde ich den Ortspolizeibehörden nach Eingang derselben ohne Ansprechen übersenden. Der etwaige weitere Bedarf ist hier anzumelden. Der Königliche Landrat.

L. v. R.

Erläuterungen betreffend Zuwendung an Hinterbliebene.

1. Einmalige widerrufliche Zuwendungen dürfen nur für Hinterbliebene der Gefallenen oder infolge von Wunden oder sonstigen Kriegsdienstbeschädigungen gestorbenen Teilnehmer am Kriege 1914/15 der Unterlassen (§ 20 a Nr. 3-5 des Militär-Hinterbliebenengesetzes 1907) bewilligt werden, sofern für diese Hinterbliebenen die gesetzliche Kriegsverfürsorge zuständig und der Bezug eines Arbeitseinkommens des Verstorbenen nachgewiesen ist.

2. Die Bewilligungen erfolgen auf Antrag vom 1. Tage des auf den Eingang des Antrags folgenden Monats ab in zwölf gleichen Beträgen monatlich im Voraus, die auf volle 5 Pfg. nach oben abzurunden sind.

3. Die Anträge sind an die Ortspolizeibehörde des Wohnorts oder des anlässlich des Krieges gewählten Aufenthaltsorts entweder besonders oder gleichzeitig mit dem Antrag auf gesetzliche Hinterbliebenenversorgung zu richten.

4. Die Ortspolizeibehörden füllen die Anträge aus, und geben sie unter Beifügung geeigneter Unterlagen an die zuständigen Bezirkskommandos; letztere sorgen für die Weitergabe der Anträge an die für den Truppenteil des Verstorbenen in Betracht kommenden stellvertretenden Intendanturen.

5. Bei Feststellung des Arbeitseinkommens sind in erster Linie die Steuerunterlagen maßgebend; sonst sind geeignete Unterlagen vorzulegen oder Ermittlungen anzustellen. Bei Personen, deren Arbeitseinkommen in Arbeitslohn bestand, wird als jährliches Arbeitseinkommen im allgemeinen der dreihundertfache Betrag des Durchschnitts-Lohns (Krankensversicherung) anzunehmen sein. Dabei sind je nach Lage des Falls zur Feststellung des Arbeitseinkommens alle in Betracht kommenden Personen (Arbeitgeber, Bürgermeister, Vertrauensmänner usw.) sowie Krankenkassen, Innungen, Versicherungsämter, Gewerbevereine, Genossenschaften usw. um Auskunft zu ersuchen; gegebenenfalls sind die Lohnlisten zur Einsichtnahme zu erbitten.

6. Bei einem Arbeitseinkommen des Verstorbenen von mehr als 3600 Mark sind die Anträge der Versorgungs-Abteilung des Kriegsministeriums vorzulegen.

7. Bei der Ermittlung des Jahres-Gesamteinkommens der Witwe und der Kinder (Spalte 8) ist im allgemeinen nach den Ausführungsbestimmungen zu § 27 des Militär-Hinterbliebenengesetzes zu verfahren.

8. Wohlwollende Beurteilung der Verhältnisse hinsichtlich des Arbeitseinkommens erscheint angezeigt, wie auch von einer zu kleinen Ermittlung hinsichtlich des Jahresgesamteinkommens Abstand zu nehmen wäre.

9. Einmalige Zuwendungen dürfen nur bis zur Erreichung eines Jahresgesamteinkommens der Witwe und Kinder von dreitausend Mark bewilligt werden.

Ferner dürfen die gesetzlichen Versorgungsgebühren der Witwen und Waisen und die aus Kapitel 84 a zu bewilligenden Zuwendungen weder einzeln noch zusammen 75% des Arbeitseinkommens des Verstorbenen übersteigen. Ergibt sich zusammen ein höherer Betrag, so sind die einzelnen Zuwendungen im gleichen Verhältnis zu kürzen.

10. Den Hinterbliebenen der unter 1 fallenden Per-

sonen, die vor dem Kriege kein Arbeitseinkommen gehabt haben, kann in besonderen Fällen bei Erfüllung der sonstigen Voraussetzungen ein Zuschuß zu den gesetzlichen Hinterbliebenen-Gebühren gewährt werden, wenn unter Würdigung aller in Betracht kommenden Umstände und der Gesamtheit der Lebensverhältnisse des Verstorbenen anzunehmen ist, daß ihm lediglich durch die Kriegsteilnahme der in sicherer Aussicht stehende Bezug eines bestimmten Arbeitseinkommens entgangen ist (z. B. bereits vor dem Kriege abgeschlossener Anstellungsvertrag; Bewährung eines Inhabers des Zivilversorgungsscheins vor dem Kriege während der zivilen Probezeit, die alsbald zur Anstellung geführt hätte und dergl.). Derartige Fälle sind, ausreichend vorbereitet, nach Anstellung aller erforderlichen Erhebungen der Entscheidung des Kriegsministeriums, Versorgungs-Abteilung, zuzuführen.

J. Nr. II. 4701. Weilburg, den 9. Sept. 1915.

An Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Dill-Willmar ist der neugewählte und befähigte Bürgermeister Georg Caspari von Willmar mit der Führung der Geschäfte des Standesbeamten in Willmar betraut worden.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

L. v. R.

Kriegsamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 9. September mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen brachen gestern nordwestlich von Viennes-le-Château unsere Würtemberger- und Lothringer-Regimenter zum Angriff vor.

Die durch Artillerie vortrefflich unterstützte stürmende Infanterie setzte sich auf einer Frontbreite von über 2 Kilometern und einer Tiefe von 300-500 Metern in den Besitz der feindlichen Stellungen und mehrerer Stützpunkte, darunter das von den Franzosen vielgenannte Bargesmet.

30 Offiziere, 1999 Mann wurden gefangen, 48 Maschinengewehre, 54 Minenwerfer, eine Neivolkanone erbeutet.

Während der Nacht von vorgestern zu gestern wurden in London die Docks sowie die sonstigen Hafenanlagen und deren Umgebung ausgiebig mit Spreng- und Brandbomben belegt. Die Wirkung war recht befriedigend. Unsere Luftschiffe sind trotz beständiger Beschädigung ohne jeden Schaden zurückgekehrt. Ein deutsches Flugzeugeschwadron griff Ranch an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Von der Ostsee bis östlich von Olita keine wesentlichen Veränderungen. Zwischen Jerson und dem Njemen wehrt sich der Gegner hartnäckig. Unsere Truppen nähern sich Skidel. Südlich des Njemen entzog sich der Feind der Niederlage durch Rückzug hinter die Zelwianka. Auf dem Westufer stehen nur noch Nachhut.

Die Heeresgruppe machte 3550 Gefangene und erbeutete 10 Maschinengewehre.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Auch hier ist die Zelwianka an den meisten Stellen unter Kämpfen mit feindlichen Nachhuten erreicht. Südlich von Rozara ist der Übergang über die Rozanka erzwungen. Österreichisch-ungarische Truppen gehen weiter durch den Wald nordöstlich von Sieles vor.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Raden.

Bei Chomst ist das Nordufer der Jastolka gewonnen. Durch unser Vorgehen nach Norden gezwungen, räumte der Gegner seine Stellungen bei Bereza-Kartuska, zwischen dem Sparowitsch-See und dem Dnjestr-Bug-Kanal haben wir weiter Boden gewonnen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der südlich von Ostrow über den Sereth vorgedrungene Feind ist auf seinem Nordflügel zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

Die Ereignisse im Westen.

Die Kämpfe in den Argonnen haben im Laufe der letzten Gefechtslage den Franzosen wieder manche Einbuße gebracht. Die augenfälligen Rückschritte unserer Gegner sind besonders verhängnisvoll in der Zeit geworden, als Joffre seinen Besuch an der italienischen Front unternahm und infolgedessen den deutschen Angriffs vorbereitungen keine Auf-

merksamkeit schenken konnte. Der französische Befehlshaber in den Argonnen, General Humbert, hatte zwar während der Abwesenheit Joffres verschiedene vorbereitende deutsche Aktionen bemerkt, er konnte aber nicht verhindern, daß eine Anzahl der stärksten, während der letzten Wochen im westlichen Argonnenwalde zum Schutze der vielgenannten Hauptstützpunkte errichteten französischen Befestigungen von der unumwandellich vorrückenden deutschen Infanterie nach ausreichender artilleristischer Vorbereitung genommen wurden. Alle Versuche Humberts, dem Gegner den Gewinn zu entreißen, blieben erfolglos. Humbert beschränkte sich auf die Trostmeldung an Joffre: „Es ist den Deutschen nicht gelungen, unsere ganze Front zu durchbrechen.“ Dieser schwache Trost sei unsern Gegnern gern gegönnt, verrät er uns doch, daß die Franzosen den Durchbruch ihrer eigenen Front befürchten! Wer macht nun die Offensiv? Wir machten 2029 Gefangene, erbeuteten 48 Maschinengewehre, 54 Minenwerfer und wichtige feindliche Stellungen auf 2 Kilometern.

Für 100 Millionen Mark Pulver aus Amerika. Die englische Regierung hat mit einer amerikanischen Gesellschaft einen Kontrakt auf Lieferung von Pulver und Explosivstoffen für annähernd 100 Millionen Mark abgeschlossen. Es ist bereits eine Anzahlung von 25 Prozent auf diesen neuen Lieferauftrag erfolgt.

Der neue Luftüberfall auf England hat wieder einmal das Herz des englischen Inselreiches, die Weltstadt London, aus dem Dunkel des Themsenebels in das volle Licht der Zeppelinbomben gezogen. Der Westteil des inneren Teils von London, große Fabrikanlagen bei Norwich sowie die Hafenanlagen und Eisenwerke von Middlesborough wurden mit zahlreichen Bomben belegt und haben starke Explosionen und viele Brände zur Folge gehabt. Auch die östlichen Grafschaften wurden überflogen und angegriffen. Nach englischen Meldungen sind es drei Zeppeline gewesen, die diesen tödlichen Angriff ausführten. Abwehrkanonen feuerten auf sie und Flugzeuge stiegen auf, konnten die Luftschiffe aber nicht fassen. Die Beschädigungen der Häuser waren durchweg schwerer Natur, in einzelnen Orten wurden sämtliche Fenster und Türen eingedrückt und zu Splintern zertrümmert.

Gegen die allgemeine Dienstpflicht sprach sich einstimmig in Bristol der englische Gewerkschaftskongress aus, der drei Millionen englischer und schottischer Bergarbeiter vertritt. Im übrigen wollte der Kongress die Regierung zur Fortsetzung des Krieges bis zum äußersten unterstützen. Innerhalb der englischen Regierung bestehen fortgesetzt scharfe Meinungsverschiedenheiten über die allgemeine Dienstpflicht.

Vorwärts auf der ganzen Front.

Unsere Truppen nähern sich Skidel am Njemen. Südlich davon entzog sich der Feind der Niederlage durch die Flucht. Die Gruppe Hindenburg machte 3550 Gefangene und erbeutete 10 Maschinengewehre. Die Heeresgruppe Prinz Leopold erzwang den Rozanka-Übergang südlich Rozana. Auch die Armee Madenien drang weiter vor und warf den Feind aus seinen Stellungen bei Berze-Kartuska. Am Sereth wurde der Feind auf dem Nordflügel geworfen.

Nordgalizien ist frei, nur in Ostgalizien hält der Feind noch seine Stellungen am östlichen Sereth-Ufer, wird aber auch dort bald geworfen werden. In Ausnähung ihres Durchbruchs beiderseits der Bahn Brody-Dubno führte die Armee Boehm-Ermoldi die Verfolgung des geschlagenen Gegners energisch fort. Bis zur Tisza, dem die wohnsinnige Festung Dubno durchströmenden Fluß, hat der Feind keinen Halt mehr gefunden. Erst jenseits des Flusses sammelte er sich zu neuer Verteidigung. Das heißt, die russische Front ist auf diesem Abschnitt in einem Zuge um 30 Kilometer zurückgeworfen worden. Der Angriff traf den Feind mit gleicher Kraft auf beiden Flügeln und im Zentrum dieses Frontstückes. Die an der Vohnlinie operierenden Kräfte griffen bereits auf russischem Boden an, Mitte und rechter Flügel brachen gegen die unmittelbar an der Grenze angelegten Verschanzungen vor. Als sie durchbrochen waren, und die Russen zurückwichen, wurde die Verfolgung kräftig auf russisches Gebiet getragen. Für die Russen ist dieser Rückzug um so empfindlicher, als das außerordentlich stark verfestigte Dufur des Tiszaufes südlich Dubno kaum verteidigungsfähig ist, was nach Ansicht des Kriegsberichterstatters der „Post“ Jg. wohl die Preisgabe der Bahnlinie Dubno-Krzemienec zur Folge haben dürfte. Überdies hat dieser Vorstoß die gegen Dubno vorgehenden Truppen der Festung bedeutend näher gebracht.

Der Armeebefehl des Jaren und die Abhebung des Großfürsten Nicolaus Nicolajewitsch bedeutet laut „Köln. Ztg.“ das amtliche Eingeständnis des Mißerfolges der russischen Waffen, das Bekenntnis, daß der Großfürst der Organisator der russischen Niederlagen gewesen sei. Damit ist der Krieg an einem seiner bedeutsamsten Abschnitte angelangt. Auf die Verbündeten Rußlands macht die Abhebung einen niederschmetternden Eindruck.

Ein russisches Eingeständnis. Obwohl die amtliche deutsche Darstellung über die Vorgänge im Meerbusen von Riga bereits seit langem völlige Klarheit über die dort stattgefundenen Kämpfe geschaffen hat, fanden sich doch immer wieder gewisse Blätter des feindlichen Auslandes, die von

ungeheuren Verlusten der deutschen Marine fabelten. In Anbetracht des falschen Bildes, das diese Gerüchte notwendigerweise beim russischen Volke hervorrufen mußten, hat sich jetzt das russische Oberkommando selbst zu einem Dementi entschlossen. Der Kommandant der Stadt Algä teilt amtlich mit, daß die in der Nähe von Bernau gesunkenen feindlichen Schiffe kleine, alte Dampfer gewesen sind, die von den Deutschen selbst versenkt wurden, in der offenkundigen Absicht, die Flußmündung zu sperren.

Unsere Feinde werden bescheidener.

Ein russischer Minister erklärte einem Petersburger Blatt auf Verlangen, daß das Zarenreich eigentlich nur noch ein einziges Kriegsziel hat, nämlich Konstantinopel und die Dardanellen. Der Wunsch nach Ostpreußen ist ihm nach Tannenberg, der Appetit auf Galizien im Mai vergangen. Von einem Zermalmen Österreichs ist keine Rede mehr. Die französische Regierung erklärte jüngst in der Kammer, daß sie unerschütterlich an der Wiederherstellung Belgiens und der Wiedergewinnung Elsaß-Lothringens als Kriegsziel festhalte. Früher wollte man Deutschland in Stücke schlagen und es gleichsam vom Erdboden verschwinden lassen. Jetzt hört man kein Wort mehr vom linken Rheinufer, oder von einer Entschädigung Belgiens durch Deutschland. Was England betrifft, so ist vielleicht nicht genug beachtet worden, eine wie starke Herabsetzung des Kriegsziels in Grevs Brief an die Zeitungen lag: „Deutschland kämpft um die Oberherrschaft und um einen Tribut. Wenn dem so ist, und so lange es so ist, kämpfen unsere Verbündeten und wir.“ Hinter dem Trost, der in diesen Worten liegt, kann man das Zugeständnis Großbritanniens lesen, daß es nur noch negative Kriegsziele hat, und daß man es zur Abwehr gezwungen hat. England will nichts mehr gewinnen, sondern nur hindern, daß die Deutschen etwas gewinnen. Der britische Minister wiederholt nicht den Gedanken, daß Deutschland zum Range einer kleinen Macht herabsinken soll.

Ein belgischer Staatsmann äußerte dieser Tage: Rußland, als am meisten Geschlagener, wird Land abtreten müssen, etwa an Japan (!) und die Türkei; zugleich wird es Polen verlieren. Infolge dieser Verluste werden in Rußland auch andere Kräfte ans Ruder kommen. England wird wahrscheinlich mit Geldopfern davon kommen, während Frankreich und Belgien ungeschädigt bleiben werden. Italien wird wahrscheinlich Besitzweiterung auf Kosten Österreichs erlangen. Das alles sind Zeichen der Zeit, die Beachtung verdienen, weil sie die Verhältnisse erzwingende wachsende Friedenssehnsucht unserer Feinde erkennen lassen.

Die französische Waffensabrik Schneider in Creusot hilft ihrem Arbeitermangel mit Hilfe des Sozialistenführers und gegenwärtigen Kriegsministers Millerand in selbstamer Weise ab. Der Minister überwies der Fabrik auf deren Ersuchen gelernte Metallarbeiter von der Front und erklärte sich damit einverstanden, daß diese Leute für 3,75 Franken den Tag arbeiten, d. i. für den Lohn eines gewöhnlichen französischen Tagelöhners in Friedenszeiten. Für einen ehemaligen Sozialdemokraten und Vorläufer höherer Arbeitelöhne eine ganz nette Leistung! Dabei müssen die Arbeiter in Creusot mindestens 85—90 Franken für bloße Kost ohne Wohnung bezahlen. Ihre Forderung auf Entlohnung nach dem in Arsenalen geltenden Tarif wurden abgelehnt. Selbst bescheidene Lohnforderungen wurden mit der Drohung der Zurückweisung an die Front kurzerhand abgewiesen.

Die Drangsalierung des neutralen Handels durch England hat besonders Norwegen fühlbar zu spüren. Die Ausfuhr norwegischer Artikel ist nur gestattet, wenn sie England und seinen Alliierten zugute kommt. Die norwegischen Fabrikanten unterwerfen ihre Betriebe vollständig der englischen Kontrolle und müssen selbst die Unkosten für einen von der britischen Regierung zu ernennenden Kontrolleur tragen, dem Einsicht in sämtliche Geschäftsbücher und Korrespondenzen gestattet sein muß. Es gibt bald keinen Fabrikationsartikel mehr in Norwegen, über dessen Herstellung und Verwendung sich die Engländer nicht das Bestimmungsrecht vorbehalten haben! Natürlich hat diese Drangsalierung das norwegische Blut aufs höchste erregt und die Stimmung für England wird Tag für Tag ungünstiger.

Der türkische Krieg.

Die Kämpfe vor den Dardanellen haben den Engländern noch keine Erfolge gebracht, obwohl gerade in den letzten Tagen wieder bedeutende Verstärkungen für die Bandungsarmee auf Gallipoli abgegangen sind. Jetzt melden schweizerische Blätter abermals aus Marseille, daß ein französisches Expeditionskorps von 25 000 Mann nach den Dardanellen abgegangen ist. Ein zweites Korps von 40 000 Mann ist zur Niederwerfung lokaler Unruhen nach Tunis eingeschifft. Bisher sind alle diese Verstär-

kungen an Land- und Seetruppen — denn auch neues Schiffsmaterial mit neu ausgebildeten Mannschaften ist wieder vor den Dardanellen angekommen —, ohne jeden Einfluß auf die Operationen geblieben. Die Türken stellen erstens eine numerisch ungeheure Macht ins Feld, und die Natur mit ihren ungemein schwierigen Terrainverhältnissen kommt den Türken zu Hilfe. So melden sich denn wieder die Stimmen im Lager der Entente, die einem Einstellen der Operationen vor den Dardanellen das Wort reden. Die englischen Mannschaften der letzten vor den Dardanellen versenkten Unterseeboote erklärten bei ihrem Transport nach Konstantinopel, es sei den Engländern und Franzosen unmöglich, unter den bestehenden Bedingungen auch nur den mindesten Erfolg an den Dardanellen zu erzielen. Sie beklagen besonders die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote, welche die Aktion der englisch-französischen Flotte lahmlegten und im besonderen nach der jüngst erfolgten Vernichtung des Transportschiffes im Ägäischen Meere die Einstellung von Truppentransporten nach den Dardanellen bewirkt hätten.

Mehr als 55 000 französische Soldaten vor den Dardanellen gefallen! Frankreich muß bluten für England, dafür ist aber die „Bundesfreundschaft“ der Entente da. Schon mehrmals sind von den Dardanellen Klagen gekommen, daß die französischen Regimenter von der englischen Oberleitung meistens ins mördlichste Treffen hineingeworfen werden. Die Engländer schonen sich, so heißt es, wo sie können, sie trieben Handel zu ihrem Vorteil, während Frankreichs Soldaten kämpften. In der französischen Kammer ist jetzt wieder eine dringende Frage an die Regierung über die Kriegshandlungen an den Dardanellen gerichtet worden. Die Regierung soll Auskunft geben, ob die Meldungen der ausländischen Presse zutreffen, wonach bereits 55 000 französische Soldaten an den Dardanellen gefallen sein sollen, während bisher noch nirgend ein Erfolg von Bedeutung erzielt wurde. Außerdem soll sie erklären, warum die französische Regierung bis jetzt der Fortsetzung des Zwangsversuchs zugestimmt habe, obgleich alle Opfer vergebens gebracht wurden. Man scheint in Frankreich, so weit es die Dardanellenoperationen betrifft, ernstlich kampfmüde zu sein und der „Bundesfreundschaft“ lieber heute als morgen ein Ende machen zu wollen.

Bulgarien auf dem Kriegspfade?

Bulgarien, das mit der Türkei im vollen Einvernehmen steht, auch wenn der Vertrag über die Abtretung Thrakiens noch nicht unterzeichnet worden sein sollte, will sich wegen Mazedoniens von den Vierverbandsstaaten nicht länger mehr nachsagen lassen, sondern sich die im Bulgarer Frieden Serbien und Griechenland zugefallenen Gebiete mit Waffengewalt holen. Ein Mailänder Blatt berichtet von dem Beginn großer Manöver des bulgarischen Heeres unweit der griechischen Grenze. Das Organ der bulgarischen Regierung aber veröffentlicht eine Erklärung, die das größte Aufsehen der politischen Kreise erregt und im wesentlichen folgendes besagt: Sobald alle Mittel einer friedlichen Verständigung vorliegen, sieht sich ein Staat, der seine nationale Selbstbestimmung erreichen will, gezwungen, die bewaffnete Macht anzuwenden. Für die bulgarische Öffentlichkeit wird es immer klarer, daß unsere ehemaligen Verbündeten um nichts in der Welt aufhören werden, das unglückliche Mazedonien zu knechten, so lange die bulgarische Macht nicht zu Worte kommt. Der bulgarischen Regierung, welche alle Mittel, selbst jenes der direkten Einmischung der Ententemächte, zur Erreichung einer Verständigung unter den Balkanstaaten erschöpfte, bleibt nur noch übrig, sichere und wirksamere Mittel zu suchen, um die nationalen bulgarischen Ideale, für die Tausende geopfert wurden, zu verwirklichen. Das heißt nichts anderes, als Bulgarien will den Krieg um Mazedonien führen, womit es gegen den Vierverband eine feindliche Stellung einnehmen, allerdings auch Griechenland zum Krieg nötigen würde. Der Vierverband aber hatte alle seine Hoffnungen auf Bulgarien gesetzt, da diesem allein erfolgreiche Angriffe gegen die Dardanellen möglich sind.

Einen Verräter an der slawischen Sache nennen die Petersburger Blätter in wutschnaubenden Artikeln Bulgarien, das sich offen an die Seite der Mittelmächte stelle, zum mindesten diesen gegenüber wohlwollende Neutralität bewahren werde. Bulgarien verrate Rußland in dem Augenblick, wo dieses seine Hilfe nötig habe und ihm anbiete, wonach sein Verlangen gehe, nämlich Mazedonien. Bulgarien ziehe aber vor, zum Verräter an der russischen Sache zu werden, es werde daher immer vom russischen Haffe verfolgt werden.

Der Fluch des Jahrhunderts.

Großfürst Nicolaus Nicolajewitsch, der älteste Sohn des 1891 verstorbenen Großfürsten gleichen Namens, des Bruders Alexander des Zweiten und der Großfürstin Alexandra, geb. Herzogin von Oldenburg, wurde am 19. November 1856 geboren, steht jetzt also im Ausgang des 50. Lebensjahres und ist wesentlich älter als sein Neffe, der regierende Zar, der im Mai 1888 das Licht der Welt erblickte. Großfürst befandete früh militärische Neigungen und erlangte dank seiner hohen Geburt schnell die Stabschefstelle zu den höchsten militärischen Stellen. Im April 1907 vermählte er sich mit Anastasia, geschiedenen Fürstin Romanowa, böhmischen Prinzessin von Montenegro. Der Großfürst, dem schwächlichen Zaren Nicolaus dermaßen über den Wuchs, daß Rußland nicht nach dem Willen des getriebenen Staatsoberhauptes, sondern nach dem des ungekrönten Zaren, wie man den Großfürsten nannte, regiert wurde, der Hört aller reaktionären Bestrebungen in Rußland und besonders der Protektion der panslawistischen Bestrebungen. Er entwickelte sich, je länger um so mehr, als ein Deutscher Feind und bezeichnete im August v. J. die Zermalnung Deutschlands als das Ziel seines Krieges. Und es war Krieg; dieses furchtbare Völkerringen wurde in verblüffender Weise durch den Großfürsten Nicolaus hervorgerufen, der damit nicht nur ein Fluch Rußlands, sondern ein Fluch Europas und des ganzen Jahrhunderts geworden ist. Der Deutschenhaß nährte der Großfürst als ausgesprochener Freund des Pariser Lebens durch häufige Besuche in Frankreich. Gelegentlich eines solchen vollführte die Großfürstin angestrichelte Elsaß-Lothringens mit einem tiefen Seufzer, berühmt gewordene Geste, die ganz Frankreich zum Schanden nahm, daß ihm Rußland zur Wiedergewinnung der deutschen Gebiete behilflich sein würde.

Der abgelebte Großfürst Nicolaus Nicolajewitsch, als Bischof des Kaukasus in der Versenkung verschwunden, ist, hat das schmachvolle Ende genommen, das er verdiente. Als Führer der russischen Kriegspartei hatte er den schwachen Zaren zur Mobilmachung und zum Kriege gezwungen, für er vor der Geschichte die Verantwortung trägt. Die Partei der großfürstlichen Kriegshelden vor elf Jahren in den unglücklichen Krieg gegen Japan anzettelte, mit dem Erreichung persönlicher Vorteile durch Handelsgeschäfte, großen Holzfirmen verknüpft war, so hat erwiesenermaßen der jetzt gestürzte Großfürst mit seiner Clique den gegenwärtigen Krieg heraufbeschworen. Da der blinde Zar gegen Deutschland allein das Verbrechen an den Völkern Europas nicht erklärt, so müssen auf den gestürzten Großfürsten noch andere Beweggründe eingewirkt haben. Vielleicht gebot der Herrschsüchtige nach einem siegreichen Feldzug, gegen auf das Meer, die Gewalt ganz an sich zu reißen, vielleicht jagte er eifrig Träumen vom Feldherrnruhm nach; die Geschichte wird da noch mancherlei enthüllen. Ein großer Feldherr war er nie, sondern nur ein brutaler Gewalttäter, ein echter Moskowiter. Der bombastische Phrasenschwall bulgarischen Dankschreibens an den Großfürsten und das schließliche Manifest des letzteren an die Armee kann natürlich darüber nicht hinwegtäuschen, daß die Abweisung mit großer Kraft erfolgte, jedoch der kleine Zar es schließlich vermied, hat, seinem baumlangen Ohm in persönlicher Aussprache die Gründe der „Umgruppierung“ mitzuteilen.

Kriegsanleihe und Lebensversicherung.

Sehr erhebliche Summen können für die Kriegsanleihe freigemacht werden, jedoch ein Vorschlag der „R. R.“ über die Beleihung von Lebensversicherungspolice mit Kriegsanleihe in hohem Maße Beachtung verdienend. Dahingehende Bestrebungen werden auch bereits von reichen deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften im Hinblick auf die mögliche Förderung der Kriegsanleihezeichnung wie auch im Interesse ihrer Versicherten unterstützt. Eine Reihe von Versicherungsinstituten hat sich entschlossen, Policendarlehen, die zum Zweck der Kriegsanleihezeichnung aufgenommen werden, nur einen Zins von 5 Prozent berechnen. In diesem Falle würde, angenommen eine Jahre 1920 fällige Lebensversicherung über 10 000 Mk. soll einem derzeitigen Rücklaufwert von 6000 Mk. sein, Kriegsanleihezeichnung verwendet werden, der Versicherung seiner Gesellschaft die Summe von 6000 Mk. zu einem Zinssatz von 5 Prozent zur Verfügung gestellt erhalten, damit bei ihr den gleichen Betrag Kriegsanleihe zu geben. Die geeignete Kriegsanleihe würde von der Versicherungsgesellschaft in Verwahrung genommen werden, um sie bei dem Versicherten beim Fälligwerden der Versicherung Zahlungsfähigkeit auszuhandeln. Hier würde der Versicherung durch seine auf Grund des Policendarlehens vorgenommenen Kriegsanleihezeichnung nicht einmal einen kleinen Zinsverlust

Das Geheimnis von Katenhoop.

Roman von D. Hill.

„Ich sah ihn in der Nähe des Schlosses! — Und ich kann es bezeugen, daß es kein anderer gewesen ist als er.“
„So mußt du ihn holen — hörst du? Gleich — sofort mußt du ihn mir bringen.“ Sage ihm, was du willst, wenn er nicht mit dir gehen will — nur kommen muß er, hierherkommen! O mein Gott, ich habe es ja nicht gewußt, daß er mich so sehr geliebt!“

Sie legte beide Hände vor das Gesicht, und ihre Schultern bebten, wie wenn sie weinte. Leise erhob sich der junge Mensch aus der knienden Stellung, in der er noch immer vor ihr saß.

„Ich werde ihn Ihnen bringen,“ sagte er weich. „Und Sie können gewiß sein, Fräulein Marion, daß er Ihnen kein hartes Wort sagen wird.“

Ohne die Hände vom Gesicht zu nehmen, flüsterte sie: „Ja — geh — hole ihn! — Vorher aber schwöre noch einmal, daß du heute abend kommen wirst — und daß du dann tun wirst, was ich dir sage!“

„Ich schwöre es Ihnen — bei allem, was mir heilig ist! — Bis dahin — leben Sie wohl!“

„Lebe wohl!“

Er wartete noch ein paar Augenblicke, ob sie ihm nicht ihre Hand reichte. Aber da sie sich nicht rührte, ging er langsam hinaus.

Ein paar Minuten noch stand Marion unbeweglich. Dann erst sanken ihre Arme herab — und aus Augen, die tränenleer waren, starrte sie düster vor sich nieder. Langsam, mit mechanischen Bewegungen ging sie zum Tische, um ein paar kleine Stücken von dem Fleische zu schneiden, das Weidner ihr bereitet hatte.

Draußen vor der Tür des Fasanenschlösschens lockte sie einen der Vögel, um ihm die Beissen hinzuerwerfen. Hierig

verschlang er sie; aber schon ein paar Augenblicke später begann er wild mit den Flügeln zu schlagen, daß die glänzenden Federn nach allen Seiten flogen — und dann lag er auf dem Rasen — tot —

Mit einem trüben Lächeln hatte Marion dem Schauspiel zugegesehen. Eben wollte sie sich in das Haus zurückwenden, als sie plötzlich beide Hände zum Herzen erhob —

Langsam kam durch die Stämme des Waldes ein Mensch auf sie zu, ein schier unnatürlich hagerer, lang aufgeschossener Mann mit häßlichem Vogelgesicht, aus dem zwei leuchtende, schöne Augen todesstrauig auf sie blickten —

Mit einem weihen Laute streckte ihm Marion beide Hände entgegen —

„Gut — mein lieber, geliebter Gut — verzeihe mir, was ich an dir gefündigt habe!“

Da breitete der Pächler seine beiden Arme aus. Und im nächsten Augenblick lag Marion d'Coreux an des Bruders Brust, um unter herzbrechendem Schluchzen ihn wieder und wieder zu küssen. — — —

33. Kapitel.

Lange, lange Zeit hielten sich die Geschwister umschlungen. Am Halse des Bruders hatte Marion endlich Tränen gefunden — Tränen, die eine Wohltat bedeuteten für ihr zerschmettertes Herz. Und immer von neuem stammelte sie mit zuckenden Lippen:

„Du bist so gut — du bist so gut! — Wie kannst du mir nur verzeihen, was ich dir angetan habe.“

Voll unendlicher Güte strich er ihr über das wirre Haar.

„Ich habe dir längst verziehen, Marion,“ sagte er leise. „Und ich habe geduldig gewartet auf den Tag, da du den Weg zu mir wieder finden würdest. Du hast gesehlt, Marion; aber ich meine, du bist hart genug gestraft worden für diesen Fehltritt.“

„Ja — vielleicht ist die Strafe wirklich härter gewesen, als ich sie verdient! — O, mein Gott — was habe ich gelitten! — Was habe ich gelitten!“

Von neuem schüttelte das wilde Schluchzen ihren schlanken Körper. Dann aber raffte sie sich zusammen, und indem sie seiner Umarmung entzog, sagte sie mit einem erzwungenen Versuch zu lächeln:

„Kommt, Gut — laß uns da drinnen unser Wiedersehen feiern. Denn es könnte sein, daß uns hier jemand einander sähe.“

„Und warum darf uns niemand sehen? — Bist du doch noch immer nicht bereit, mit mir heimzukehren?“

„Ja, Gut — ich werde mit dir gehen, wenn du trotz allem, was geschehen ist, aufnehmen willst in dein Haus. Dennoch aber darf uns jetzt niemand sehen. Denn bevor mit dir gehe, habe ich hier noch etwas — etwas zu tun.“

Sie legte ihre Hand in seinen Arm und führte ihn in das Haus hinein, die Tür sorgfältig hinter sich verschließend. Erstarrt blickte er in dem dürrig eingerichteten Gemach umher.

„Wo sind wir hier?“ fragte er. Und auf das Gesicht deutend, fügte er hinzu:

„Das sieht ja beinahe aus, als wenn du hier wohnen müßtest.“

„Ja — ich muß hier wohnen!“ bekräftigte sie eifrig. Aber als er sich ihr mit einer ungesüßten Bewegung zuwandte, sagte sie hastig hinzu:

„Natürlich zwingt mich niemand dazu! Wenn ich so ein paar Tage hier zubringen.“

„Ein paar Tage?“ — So lange also soll ich warten, bis ich dich holen kann?“

„Nein! — Die Tage meines Aufenthaltes in diesem Hause liegen bereits hinter mir. Und wenn es dir recht ist, so können wir schon heute nacht abreißen.“

„Gute Freunde leuchtete in seinen Augen auf.“

„Heute nacht schon! Und wann — wann darf ich dich holen?“

„Du sollst mich überhaupt nicht holen, Gut! — Ich habe dir ja schon, daß es hier für mich noch etwas zu tun

erhalten, da ja die von ihm für das Darlegen zu entrichtenden 5 Prozent Zinsen durch die 5 Prozent Zinsen der hinterlegten Kriegsanleihe völlig gedeckt sind. Für die Versicherungsgesellschaften ist allerdings mit einer derartigen Vermittlung verbunden, doch ist ihnen andererseits eine Vergütung ihrer Verdienste mit 5 Prozent auf Jahre hinaus gesichert, und ferner ist eine gewisse Entschädigung für ihre Mühewaltung in der ihnen bei der Zeichnung zustehenden Vermittlungsprovision von 35 Prozent zu erblicken.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 10. September 1915.

Auszeichnung. Dem Leutnant d. L. Hugo Kitzinger im 17. Bagn. Reserve-Infanterie-Regiment, der im September v. J. das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt, wurde jetzt der bayrische Verdienstorden 4. Klasse mit Schwertern verliehen.

Militärpersonalien. Ein Patent seines Dienstgrades hat erhalten: Oberst z. D. Hirsch, zuletzt beim Stabe des Inf. Regt. Nr. 135, jetzt Kommandeur des Kriegsgewerksamslagers Limburg a. L. — Zum Leutnant d. R. befördert: der Offiziers-Absolvent Rath-Höchst im Inf. Regt. Nr. 94, Roth-Wehlar im selben Regiment und Feinmann-Wehlar im Inf. Regt. Nr. 36.

Tauentzungsfeier. Der Gesamt-Tauentzungs-Klub hält seine diesjährige Generalversammlung am 24. Oktober in Frankfurt a. M. ab.

Am Briefverkehr zwischen Belgien und Deutschland. sowie den zum Briefverkehr mit Belgien wieder zugelassenen anderen Ländern nehmen jetzt auch der Ort Turnhout und eine größere Anzahl von Vor- und Nachbarorten der Städte Antwerpen, Turnhout und Hasselt teil. Welche Vor- und Nachbarorte der genannten Städte in Frage kommen, wird von den Postanstalten auf Anfrage mitgeteilt.

Kartoffel-Ausstellung. Eine interessante Ausstellung wird am Samstag, den 11. September, im Palmengarten zu Frankfurt a. M. eröffnet werden, und zwar eine solche von Kartoffeln. Außer dem reichhaltigen Sortiment, das der Palmengarten verjüngt in diesem Jahre angebaut hat, wird das landwirtschaftliche Institut der Universität Frankfurt eine größere Sammlung dieser wichtigen Knollenfrucht zur Schau stellen, wobei die auf dieser Versuchsanstalt gewonnenen Erfahrungen in bezug auf Ertrag, Widerstandsfähigkeit und Düngung besonders zum Ausdruck kommen werden. Auch von anderer Seite sind für die Ausstellung bewährte Sorten aus verschiedenen Lagen und Gegenden zugesagt. Neben den Kartoffeln findet ein reichhaltiges Sortiment Tomaten Platz, ferner die verschiedenartigen Wurzelgewächse, Bohnen, Rübenkräuter u. a. m. Jedemfalls wird alles vorhanden sein, um die Ausstellung als beachtend als möglich für den Groß- wie Kleinbetrieb zu gestalten. Die Palmengarten-Gesellschaft hat den Eintrittspreis über die Dauer der Ausstellung — von Samstag, den 11. bis einschl. Sonntag, den 26. September — auf 50 Pfg. für den Besuch des Gartens und der Ausstellung herabgesetzt und so dürfte es auch an Zuspruch seitens der interessierten Kreise nicht fehlen.

Apollo-Theater. Das dieswöchentliche Programm bringt zwei große erstklassige Schläger. Das Geheimnis der M-Straßen — mit dem berühmten Künstlerpaar Straumann-Larfen in der Hauptrolle — ist eine wunderbare dreifache Tragödie aus dem Leben eines Erfinders; einer der besten Filme der Gegenwart. Das andere Drama — Brennende Triebe — zeigt die hier schon längere Zeit nicht mehr gesehene Alia Nielsen in einer ihrer besten Rollen. Außer diesen beiden, wirklich erstklassigen Stücken bilden eine Reihe von Komödien und Naturaufnahmen, sowie die Kriegswoche Nr. 22 das Beiprogramm.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Lehrn, 8. Sept. Herr Bürgermeister Jung beabsichtigt, sein Amt am 1. Oktober 1915 niederzulegen. Er steht seit dem Ort seit nahezu 35 Jahren als Oberhaupt vor und verließ vor seiner Bürgermeisterstätigkeit den Rathenposten während 13 Jahren.

Die, 8. Sept. Die Allgemeine Ortskrankenkasse zeich-

net zur dritten Kriegsanleihe 50000 Mark. Auf die zweite Kriegsanleihe hat die Kasse 30000 Mark gezeichnet.

Braunbach, 8. Sept. Im Alter von 71 Jahren starb hier plötzlich der Sanitätsrat Dr. Hoos, der seit 30 Jahren als tüchtiger und beliebter Arzt dahier gewirkt hat.

Heidelberg, 7. Septbr. Eine Händlerin, die auf dem hiesigen Markt für den Kopf Salat 20 Pfennige verlangte, wurde von der Strafkammer zu drei Tagen Gefängnis verurteilt.

Berlin, 7. Sept. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Wien: Der Schuhwarenhändler Neuron ist, weil er Militärstiefel, die als unbrauchbar von der Einkaufskommission zurückgewiesen worden waren, an eine Preßburger Firma behufs Lieferung an das dortige Infanterie-Regiment weiter verkaufte, zu 15 Jahren schweren Kerkers verurteilt worden.

Münster (Westf.), 8. Sept. Der Flieger Kaubelg ist heute nachmittag mit seinem selbstgebauten Flugzeug aus großer Höhe abgestürzt. Er war sofort tot.

— Die Frau eines Schneidermeisters in Eger, deren Mann vor Monaten in den Karpaten gefallen war, ging dieser Tage eine neue Ehe ein. Kaum aber hatten die Hüttenwochen ihren Anfang genommen, als der erste Mann der Frau mitteilte, daß er nicht tot, sondern in russische Gefangenschaft geraten sei. Das Gesicht der Frau, die nun zwei Männern angehört, kann man sich vorstellen.

Basel, 8. Sept. (B. L. B. Nichtamtlich.) Die „Basler Nachrichten“ melden aus St. Gallen: Oesterreich sperrte nunmehr den gesamten Grenzverkehr mit der Schweiz, auch die Linie Feldkirch — Buchs, sowie sämtliche Straßenübergänge.

Schneefall in den Schweizer Bergen. In den Schweizer Bergen, besonders in der Zentralschweiz, ist sehr viel Neuschnee gefallen. In den Urner- und Unterwaldneralpen erreicht die Schneehöhe bei 1800 bis 2000 Meter gegen 50 Zentimeter; die Station auf dem Pilatus-Kulm meldet 40 Zentimeter bei 2 Grad Kälte; ebenso stark war der Schneefall in den Berner Oberländeralpen, im Ranton Glarus und Schwyz, wo die weiße Decke auch bis auf ungefähr 1700 Meter herabgeht. Alle Pässe zwischen dem Simplon über Grimsel-Goitard-Holpiz gegen die Bernina hinaus sind stark mit Schnee bedeckt. Man weiß sich seit vielen Jahren eines so frühen Winters in den Schweizer Alpen nicht mehr zu entsinnen. Da der Winter auch in den Tiroler Alpen seinen Einzug gehalten hat, so wird den italienischen Truppen nach ihren ewigen Niederlagen und Verlusten die Luft an der Fortsetzung des Krieges bald ganz vergehen. Einem Winterfeldzuge im Gebirge sind sie nicht gewachsen.

Feldpost-Geschichten. Die Feldpostbeamten können so manches erzählen, was sie auf ihren Wegen draußen in Feindesland erlebt haben. Aber davon wird man später vielleicht hören. Daß die Beamten aber nicht nur ihren Mann draußen im Felde stehen, sondern daß sie auch die Arbeit des Gelehrten verstehen müssen, sollen einige Adressen erläutern, die auf Feldpostsendungen gestanden haben und den ohnehin geplagten Beamten zu raten ausgegeben wurden. Diese Briefaufschriften sind ebenso natio-humoristisch wie sie gedankenlos und strafwürdig sind, z. B.: An den Musikleiter Franz Müller, Nebenmann von Riter Welker, Kronprinzen-armee. — An meinen lieben Brautgarn Ferdinand, 5. Komp., Armee-Abteilung, Falkenhäuser. — An den Soldaten Philipp Meier aus K... heim, 16. Armee-Korps, Erkennungsmarke 115. (hat früher zusammen mit Schorsch Kühne in Weh gedient). — Pionier Hans Schmitz, Sappen-Abteilung im Schützengraben vor Ypern. Diese entlegenen Adressen legen Zeugnis davon ab, welche harte Arbeit oft den Feldpostbeamten zugemutet wird. Es mußten erst besondere Abteilungen gegründet werden, deren Spezialaufgabe dieses „Rätselraten“ ist.

Lezte Nachrichten.

Die Festung Dubno genommen.

Wien, 10. Septbr. (B. L. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 9. Sept. 1915: Unser Angriff in Wolhynien schreitet fort. Gestern wurde die russische Front nördlich von Dlyka durchbrochen. Dubno, der zweite Punkt des Wolhynischen Dreiecks, ist genommen. In die Stadt ist gestern nachmittag österreichische Landwehr-Kavallerie eingerückt. Die flussaufwärts liegenden Sperrforts sind in unserm Besitz.

trotz des regen Verkehrs ein sehr gespanntes Verhältnis herrschte. — Dann wurde der grauenhafte Mord auf Rathenhoop verübt. Und weil ich bemerkte, daß man einen Verdacht auf einen jungen Gutsverwalter hatte, der mir außerordentlich sympathisch war, versuchte ich mich ebenfalls ein wenig in der Kriminalität und spürte dem Mörder nach — leider ohne den geringsten Erfolg.

Er setzte es wohl als selbstverständlich voraus, daß Marion von den Geheimnissen auf Rathenhoop unterrichtet war. Umso mehr verzeigte es ihn in Erstaunen, als sie, offensichtlich verwundert, fragte:

„Von was für einem Morde sprichst du? — Wer ist denn ermordet worden?“

(Fortsetzung folgt.)

Vorm Jahr.

Generaloberst v. Hindenburg schlug mit seiner Armee nach mehrwöchigen Kämpfen am 11. September v. J. die russische Njemen-Armee in Ostpreußen vollständig. Der Rückzug des Feindes artete in Flucht aus. Generaloberst v. Hindenburg überschritt in der Verfolgung die Grenze und meldete an demselben Tage über 10000 unwundete Gefangene, etwa 80 Geschütze, außerdem Maschinengewehre, Flugzeuge, Fahrzeuge aller Art als Beute, die sich fortgesetzt steigerte. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz wütete die zweite Schlacht von Bemberg, in der die Oesterreicher trotz der gewaltigen numerischen Überlegenheit des Feindes schöne Teilerfolge erzielten. Nicht weniger als 350000 Mann standen auf russischer Seite mehr im Kampf als auf österreichischer.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz eroberte die Armee des deutschen Kronprinzen die befestigten Stellungen südwestlich von Verdun. Die von den Gegnern im Anschluß an die Marne-Schlacht verbreiteten Gerüchte von einer schweren deutschen Niederlage konnten von unserem Großen Haupt-

Wien, 9. September. (D. D. P.) Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Lugano: Eine vertrauenswürdige Persönlichkeit, die aus Rußland über Rom hier eingetroffen ist, erklärte, daß die revolutionäre Bewegung in Rußland im Wachsen begriffen sei. Namentlich die Ukrainer entwickelten eine große Tätigkeit. Nachst Jekaterinoslaw sprengten sie die große Eisenbahnbrücke über den Dnjestr in die Luft. Die Bewegung sei nicht mehr einzudämmen und werde bald mit ihrer ganzen Kraft ausbrechen.

Brüssel, 9. Sept. (D. D. P.) Verlässlichen Nachrichten zufolge soll die englisch-französische Finanzexpedition, die sich nach Newyork begibt, versuchen, eine Anleihe von nicht weniger als 8000 Millionen Mark aufzunehmen. Da man in London und Paris den Widerstand Wilsons gegen Anleihen in dieser Riesenhöhe kennt, bedient man sich einer Finte. Es soll sich nicht um eine Staatsanleihe, sondern um ein Privatgeschäft handeln, um die Beleihung englisch-französischer Wertpapiere durch die amerikanischen Banken. Für die Sicherheit dieses Geschäftes sollen nicht die Regierungen Englands und Frankreichs, sondern nur die Großbanken dieser beiden Länder haften.

Die russischen Verluste.

Kopenhagen, 10. Sept. (D. D. P.) Einen Einblick in die erschreckend hohen Zahlen der russischen Verluste bietet eine Meldung der „Nowoje Wremja“, wonach die russische Regierung gezwungen ist, zu Zwangsenteignungen von Privathäusern zu schreiten, da die zur Verfügung stehenden Lazarette bereits so überfüllt sind, daß den täglich ankommenden Verwundeten keine Unterkunft mehr geboten werden kann.

Kriegsmüdigkeit in Kanada.

Kopenhagen, 10. Sept. (D. D. P.) Die Verluste der kanadischen Truppen haben in den großen Städten der Dominion eine Kriegsmüdigkeit hervorgerufen. Nach einer Meldung der „Westlichen Post“ in St. Louis, wurde in Montreal ein Unteroffizier, der 300 Mann anwerben wollte, auf offener Straße von jungen Leuten angegriffen, die ihn zu lynchen drohten.

Zürich, 10. Sept. (D. D. P.) Der „Tagesanzeiger“ meldet aus Paris: Das Amtsblatt teilte mit, daß sechs Generale der Vogejanarmee mit dem Standort Belfort zur Disposition gestellt worden sind.

Zürich, 9. Septbr. (B. L. B. Nichtamtlich.) Wie die „Neue Züricher Zeitung“ aus dem Haag erfährt, erklärt die rumänische Gesandtschaft in London die Nachricht von der Mobilisation des rumänischen Heeres für falsch.

Lugano, 9. Septbr. (D. D. P.) Drei von jenen jungen Leuten, welche Italien nach zehn Wochen Ausbildung als Offiziere an die Front schickte, legten eine Tüchtigkeitsprobe ihres militärischen Könnens ab, indem sie eine nichtexplosivierte österreichische Granate in ihrem Quartier durch Hammerschläge zu öffnen versuchten. Selbstverständlich explodierte die Granate und tötete alle drei Offiziere sowie drei danebenstehende Soldaten und verwundete zwei Korporale schwer.

Petersburg, 9. Sept. (B. L. B. Nichtamtlich.) Großfürst Nikolaus ist nach dem Kaukasus abgereist.

Konstantinopel, 9. September. (D. D. P.) Der „Sabah“ zufolge fand an der nördlichen Grenze Indiens ein heftiger Zusammenstoß zwischen englischen Soldaten und Aufständischen statt, wobei 3000 Engländer getötet wurden. In der Gegend von Lahur dauern die Kämpfe seit 20 Tagen an.

Bekanntmachung

Die Annahme der Metallgegenstände von Kupfer, Messing und Reinnickel findet in dem Lageraum der Eisenhandlung Jülliken, Schwanengasse, an den Werktagen **Montags, Mittwochs und Samstags jedesmal von 3—6 Uhr nachmittags** bis zum 25. September d. Js. statt.

Weilburg, den 10. September 1915.

Der Magistrat.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

quartier für falsch erklärt werden. Der 11. September ist auch der Jahrestag, an dem es unserem mutigen Kreuzer „Märnberg“ gelang, das Kabel Kanada—Australien zu durchschneiden.

Generalissimus Zar.

Rechts und links ein großes Fragen — Drin in Parlament und Presse, — Weshalb oben auf bleibt Deutschland, — Hält selbst ab die Leipziger Messe? — Hat an Geldern niemals Mangel, — Speist selbst Aukern und Lampreten; Warum steht der Deutsche niemals — So wie wir im Kriegesnöden? — Warum enden seine Schlachten — Immerdar mit großen Siegen? — Während unser Siegeslorbeer — Deinhast ist kaum für die Fliegen! — Woran liegt das! Ein Geheimnis — Muß wohl doch dahinter stecken, — Denn sonst müßte es doch wirklich — Auch für uns ganz anders stehen. — Werte Feinde, ein Geheimnis — Allerdings dabei tut wachen, — Sonst der Kriegsgott doch ein bißchen — Würde uns zum besten halten. — Werkt es, nicht getan ist heute — Mit dem großen Raikonieren, — Der Gehorsam hält uns oben, — Jeder Meister lernt parieren! — Führt der Zar auch das Kommando, — Kann das noch kein Bild Euch bringen, — Gern tut er es so wie so nicht, — Weil es muß vorbei gelingen. — Joffre, French und du, Cadorna, — Nehmt den Zaren in der Witten, — Von Euch dreien kann er lernen — Mitgestritten, Mitgelitten!

Georg Poulsen.

5% III. Kriegs-Anleihe

Zeichnungen

zu Originalbedingungen nimmt kostenlos entgegen.

Hermann Herz.

Zeichnungen
auf die
Kriegsanleihe
nehmen wir zu Originalbedingungen an.
Vorschuß-Verein zu Weilburg.

Geschäftsstunden:

täglich von 8—12 Uhr vormittags,
2—6 nachmittags
außer Sonntags.

Bekanntmachung.

Den Zeichnern auf die dritte Kriegsanleihe wird bekannt gegeben, daß die hiesige im Reichsbankgebäude befindliche Darlehnskasse Darlehen, welche zur Einzahlung auf gezeichnete dritte Kriegsanleihe gewünscht werden, gegen Verpfändung von Wertpapieren und Schuldbuchforderungen zu einem Vorzugszinsfuß von 1. St. 5 1/2 % gewährt. Die Reichsbankstellen in Andernach, Böhler, Limburg, Mayen, Neuwied, Oberlahnstein und Trarbach nehmen Darlehnsanträge sowie die zu verpfändenden Wertpapiere zur kostenlosen Weitergabe an die hiesige Darlehnskasse entgegen und stellen alle erforderlichen Formulare im Geschäftsaum oder auf dem Postwege zur Verfügung.

Coblenz, den 6. September 1915.

Reichsbankstelle:

Spigner.

Dich.

Im Verlage von Rud. Bechtold u Comp. in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buch- und Schreibmaterialienhandlungen.)

Raffauiischer Allgemeiner Landes-Kalender
für das Jahr 1916. Redigiert von W. Wittgen. — 72 S.
4°, geh. — Preis 25 Pfennig.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des Rgl. Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1916. — Zuversicht, von Dr. C. Spielmann. — Steinheimers Heinrich, eine Erzählung von W. Wittgen. — Mutter, Skizze von Elfe Sparwasser. — Marie Sauer, eine raffauiische Dichterin, von Dr. theol. D. Schlosser. — Aus heiliger Zeit. — Kriegsgebichte von Marie Sauer. — Eine deutsche Heldentat. — Vermischtes. — Anzeigen.

Wiederverkäufer gesucht!

Kessel

als Ersatz für Kupferkessel, liefert in Stahlblech und Gußeisen, roh, verzinkt, verniert und emailliert zu billigen Preisen; ferner empfehle

Kesselöfen

in Guß und Schmiedeeisen.

Wilhelm Bipp, Löhnberg.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Samstag, den 11. Septbr. 1915.
Fortdauer des trockenen und bis auf Morgenmühen heiteren Herbstwetters, nachts ziemlich kalt, mittags warm, schwache nordöstliche Winde.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	18
Niedrigste „ heute	2
Niederschlagshöhe	0 mm
Lahnpegel	1,18 m

Zeichnet
die dritte Kriegsanleihe!

Obst-Versteigerung.

Samstag, den 11. d. Mts., vormittags 11 Uhr, werden vor dem Rathause circa

40 Körbe Äpfel (Gravensteiner)

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Weilburg, den 8. September 1915.

Der Magistrat.

Vollwertigen Ersatz
für

Kupferkessel

liefert in allen Größen

Eisenhandlung Zilliken.

Weilburg. — Markt.

Feldpostpakete

von Fleisch- und Fischkonserven, Obst-Marmeladen in Dosen, Käse, Cognat, Rum, Likören, Zigarren, Zigaretten, Schokolade usw.

empfehlen

Georg Hauch.

Kartoffelquetichen

(zum Verkleinern gekochter Kartoffeln)

in guter Ausführung gebe, soweit der Vorrat reicht, noch zu alten Preisen ab.

Wilhelm Bipp, Löhnberg.

Von Montag, den 13. d. Mts., an können

Kelteräpfel

angefahren werden.

Äpfelweinkelterei.

Rag Adler.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 12. September, vormittags 10 Uhr predigt Hofpr. Scheerer. Lieder: „Wir treten zum Beten“ und Nr. 267. Kindergottesdienst: Lied Nr. 105 der Kinderchor („In allen meinen Taten“). Nachmittags 2 Uhr: Pfr. Möhn. Kriegsandacht und Christenlehre der männlichen Jugend. Lied Nr. 201.

Die Amtswoche hat Hofpr. Scheerer.

Katholische Kirche.

Freitag abend 8 Uhr Kriegs-Andacht.
Samstag nachmittags 5 Uhr Beichtgelegenheit, 6 Uhr Salve.

Sonntag 6 1/2 Uhr Beichtgelegenheit, 7 1/2 Uhr Frühmesse, 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt, 2 Uhr Andacht. Während der Woche hl. Messe um 6 Uhr. Montags und Donnerstags eine zweite hl. Messe um 7 Uhr.

Die Erkennungszeichen der Flugzeuge
von den kriegführenden Mächten



Zeichen-Erklärung

Die senkrechte Linien
deutet rote, die wa-
rechte blaue Farbe an.

Das Abzeichen für Deutschland und Österreich das Eisene Kreuz auf weißem Grunde. Die Türkei braucht einen weißen Halbmond und Stern auf Grunde. Bei Frankreich, Belgien und Serbien ist in Mitte ein blauer großer Punkt, umgeben von einem und zuletzt roten Ring zu sehen. Rußland führt drei wellenlaufende Streifen, weiß, blau, rot. Das Abzeichen Englands besteht aus einem dunklen roten Ring; ein deres ähnelt dem französischen, nur ist dann in der ein roter Punkt mit einem blauen Kreis ringsum.



Berlinfliste.

(Oberlahn-Kreis).

Infanterie-Regiment Nr. 168.

Musik. August Dört aus Weilburg gefallen, Wilt. Grees aus Gräveneck verwundet, Musik. Kurz aus Beckholzhausen verwundet, Musik. Rudolph aus Weilburg verwundet, Musik. Ferdinand aus Waldbach l. verw., Musik. Georg Bröck aus tiefenbach l. verw.

Apollo-Theater.

Sonntag, den 12. September:

Das Geheimnis der M.-Strahlen

Hauptrolle: Treumann-Larsen.

Brennende Triebe.

Hauptrolle: Asta Nielsen.

Für morgen Samstag

empfehle:

la Ochsenfleisch (kein Rindfleisch)

pro Pfd. 96 Pfg.

Alle anderen Fleisch- und Wurstwaren zu altbekannten Preisen.

Messgerci Schwarz.

Telephon Nr. 141.

Musik-Verein.

Wegen Besprechung von Vereinsangelegenheiten werden die Mitglieder der Musik- und Gesangsabteilung gebeten, Samstag, den 11. September, 9 Uhr abends im „Weilburger Hof“ zu erscheinen.

Der Vorsitzende.

Büro- und Kassen-Geh.

kann 1. Oktober eintreten. Handschrift, Sicherheit in den erforderlichen. Bewerber mit Ausweispapieren richten an

Rgl. Domänenrat Weilburg.

Buchen-Brennholz

klein gehackt
bei

Chr. Moser.

Einge Zentner

Sternäpfel

zu haben bei

Carl Ab.